

**Kardinal Dr. Reinhard Marx:**

**Wort zum Sonntag, BR 2, 4. Dezember 2010, 17.55 Uhr**

---

### **Mit Feuer taufen**

Wenn einer seine Feuertaufe bestanden hat, dann hat er sich zum ersten Mal einer großen Bewährungsprobe ausgesetzt, indem er etwa eine schwierige Herausforderung angehen musste und diese gut bewältigt hat. Diese Redeweise wurde früher vor allem beim Militär benutzt, für den Soldaten, der seinen ersten Kriegseinsatz hatte. Wenn wir das heute so sagen, dann klingen durchaus Angst und Respekt mit vor einer schwierigen Herausforderung, aber - Gott sei Dank - geht es dabei zumeist nicht mehr um Leben und Tod.

Dabei steht uns allen doch die eine Feuertaufe bevor, nämlich dann, wenn der Messias kommt. Johannes der Täufer kündigt ihn im Evangelium dieses Sonntags deutlich an: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Das klingt herausfordernd und anspruchsvoll. So kündigt der Vorläufer Johannes den Messias an, der uns prüfen wird, der die Spreu vom Weizen trennen und die Spreu verbrennen wird. Wir sollten diese Mahnung ernst nehmen.

Johannes will uns aber keine Angst machen, uns lähmen und klein machen. Er will uns wachrütteln. Deshalb sagt er: Führt euer Leben redlich und wahrhaftig. Kehrt um, wenn ihr auf dem falschen Weg seid. Gebt eure Schuld und eure Fehler zu. Macht Platz in eurem Leben für den Nächsten und für Gott. Hört nicht auf, nach der Wahrheit zu suchen, die Jesus Christus heißt. An ihm werden wir uns im Gericht auszurichten haben.

Der Augenblick, in dem jeder von uns vor Gott steht, wird kommen. Und in diesem Moment müssen wir Rechenschaft ablegen für das, was wir getan und versäumt haben. Und dann wird Gott ergänzen, reinigen und heilen, was in uns heillos ist. Das ist unsere Feuertaufe. Dann hilft keine Ausrede mehr. Gott schaut in unser Herz.

Daran habe ich auch gedacht, als wir in dieser Woche den Bericht über sexuellen Missbrauch und körperliche Gewalt in unserem Erzbistum vorgelegt haben. Wir haben in diesem Jahr erleben müssen, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den vergangenen Jahrzehnten Fehler gemacht und Schuld auf sich geladen haben und Menschen schwer verletzt wurden. Vor dem, was wir erfahren haben, wollen und können wir die Augen nicht verschließen. Vor allem nicht mit Blick auf die Menschen, die Opfer von Übergriffen wurden. Wenn ich die Mahnung des Johannes also ernsthaft höre und auf diese Frage übertrage, dann heißt das: Seid redlich und wahrhaftig. Sucht die Wahrheit, und lasst euch nicht auf den Weg der Täuschung führen. Steht für eure Fehler ein, entschuldigt euch und lernt daraus für die Zukunft. Achtet besser aufeinander, seid aufmerksam, wenn ihr den Eindruck habt, dass irgendjemandem Leid geschieht. Nicht wegschauen, sondern hinschauen. Und vor allem: von den Opfern her denken und fühlen.

Wir müssen das, was wir jetzt erkannt haben, ganz ernst nehmen und daraus Konsequenzen ziehen, damit wir der Wahrheit so nah wie möglich kommen. Und das tun wir auch, damit möglichst nie wieder Menschen Missbrauch und Gewalt erleiden müssen. Denn die Kirche soll ja ein Ort der Gewaltlosigkeit und Liebe sein.

All diese Gedanken scheinen in der Adventszeit irgendwie zu stören. Wenn wir aber im Advent wirklich die Ankunft des Herrn erwarten, dann gehört genau das in diese Zeit. Deshalb war die Adventszeit über viele Jahrhunderte eine Bußzeit, in der sich die Gläubigen auf das Kommen des Herrn vorbereitet haben durch Umkehr und Erneuerung. Gerade in diesem Jahr empfinde ich diesen Charakter der Adventszeit in besonders intensiver Weise.

Ich wünsche Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, einen gesegneten zweiten Adventssonntag.